

Zeitschrift:	Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber:	Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band:	3 (1896)
Artikel:	Ein Rechtsstreit zwischen Strassburg und Freiburg aus der Mitte des XV. Jahrhunderts und seine Beilegung durch die Vermittlung von Basel
Autor:	Holder, Karl
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-328565

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Rechtsstreit zwischen Straßburg und Freiburg aus der Mitte des XV. Jahrhunderts und seine Beilegung durch die Vermittlung von Basel, von Dr. Karl Holder.

Die Beziehungen, welche das Elsaß zu den südwestlichen Kantonen der heutigen französischen Schweiz während des Mittelalters hatte, sind nicht sehr zahlreich. Was den Kanton Freiburg betrifft, so gehen die frühesten, urkundlich nachweisbaren Beziehungen zwischen diesem Kanton und dem Elsaß auf das Jahr 1336 zurück.¹⁾ Darüber habe ich kurz anderorts in einem historischen Bulletin²⁾ berichtet. Diese Urkunden,³⁾ drei an der Zahl, betreffen die Gefangennahme eines Herbst von Gommersdorf bei Altkirch und eines Kolmarer Bürgers, Rudolf von Morswiler auf Freiburgischem Gebiete durch einen Freiburger Adeligen und die Verhandlungen, welche zwischen den Städten Altkirch, Kolmar und Freiburg behufs der Freilassung der Gefangenen gepflogen wurden.

Die Beziehungen wirtschaftlicher Natur zwischen Freiburg und dem Elsaß, nämlich Handelsbeziehungen mit Straßburg, Hagenau, Kolmar u. s. w., welche uns seit dem Ende des 14. Jahrhunderts entgegentreten (Staatsarchiv: Notariatsprotokolle 1397, 1417, 1418), wollen wir hier nur erwähnen, da dieselben in einem anderen Zusammenhange erörtert werden sollen.

Bekannter ist dagegen der Anteil, den das Elsaß an den Burgunderkriegen und an der Murtner Schlacht als Bundesgenosse

¹⁾ Wir finden zwar schon im Jahre 1314 einen Ludwig von Straßberg, Cantor zu Straßburg, als Pfarrherrn zu St. Nikolaus (Recueil diplomat II. 57).

²⁾ Urkunden aus dem Freiburger Staatsarchiv, das Ober-Elsaß betreffend (Mülhäuser Volksblatt 1895, No. 250).

³⁾ Recueil diplomatique du canton de Fribourg II. p. 153 ff.

der Schweizerischen Eidgenossen gegen Karl den Kühnen genommen hat.¹⁾ Straßburg, Colmar, Schlettstadt, Mülhausen und andere Städte des Elsasses haben sich an dem Befreiungskampf der Schweizer gegen den übermütigen Burgunderherzog beteiligt.

Bei meinen weiteren Arbeiten im hiesigen Staatsarchiv verfolgte ich nebenbei die Beziehungen des Kantons Freiburg zum Elsass. Neben minder wichtigen Aktenstücken, welche finanzielle Beziehungen betreffen oder Empfehlungsschreiben enthalten,²⁾ fand sich unter der Signatur « Traité et contrats No. 217 c—k » eine Reihe von Urkunden vor, welche sich auf einen Erbschaftsstreit zwischen einem Straßburger Bürger und der Stadt Freiburg, die Stellungnahme der beiden Städte und die Vermittlung Basels in der Angelegenheit beziehen (1454—58).

Die Urkunden sind, abgesehen davon, daß sie einen Beitrag liefern zur Geschichte der Beziehungen zwischen dem Elsass und der Schweiz, deshalb wichtig genug bekannt zu werden, weil dieselben uns einen Einblick in die prozessualen Formen eines Rechtsstreites aus der Mitte des 15. Jahrhunderts gewähren. Die zwei wichtigsten Urkunden, welche das Plaidoyer der beiden Parteien ausführlich wiedergeben, sollen als Beilage abgedruckt werden.

Die Sache, um welche sich der Streit dreht, ist eine Erbschaft, welche dem Straßburger Bürger Peter Herzog durch die Stadt Freiburg angeblich vorenthalten worden ist. Peter Herzog ist der Sohn eines Freiburger Bürgers und ein geborener Freiburger, welcher nach 1437 seine Heimatstadt verließ und sich das Bürgerrecht in Straßburg erwarb. Über die Gründe dieses Weganges geben uns zwei ebenfalls im Freiburger Staatsarchiv befindliche Urkunden Aufschluß.³⁾ Herzog war im Jahre 1437 in

¹⁾ Ristelhuber, L'Alsace à Morat. Paris 1876.

²⁾ So z. B. bekennt die Gemeinde Freiburg im Jahre 1450 dem Stift und Kapitel St. Thomas in Straßburg einen Zins von 15 Gulden schuldig zu sein (Freib. Staatsarchiv. Missivenbücher 1449—59 fol. 78a). Im Jahre 1452 gibt der Rat von Freiburg dem Ratsknecht Thüring, welcher für einen Gitschard Moser gegen den Straßburger Hans Steinberger einige Ansprachen gestellt zu machen hatte, ein Empfehlungsschreiben an den Rat von Straßburg mit (Missivenbücher 1449—59, fol. 352 b u. s. w.)

³⁾ Traité et contrats No. 217 a. u. b.

Freiburg ins Gefängnis gebracht worden, weil er nach eigenem Bekenntnis „so großen unsäglichen und übermäßigen Wucher getrieben hatte.“ Durch Vermittlung von Freunden wurde er „nur hoffnung einer befrbung“ von dem Freiburger Rate begnadigt. Bei dieser Gelegenheit mußte Herzog öffentlich schwören, keinen Wucher mehr zu treiben, seine Gefangenennahme an Niemandem zu rächen und in Zukunft keinen Freiburger Bürger in irgend welcher Angelegenheit vor ein fremdes Gericht, sei es geistlich oder weltlich, zu fordern, sondern gegebenenfalls Recht zu suchen in Freiburg vor dem Schultheißen oder dem Stadtgericht nach Freiburger Stadtrecht. Handle er anders, so bekannte er sich selbst als einen Treulosen und des Meineids schuldig.¹⁾

Die Besserung scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn im folgenden Monat finden wir Peter Herzog abermals im Gefängnis und zwar wegen Drohung mit fremden Gerichten und Brandstiftung. Auch diesmal wurde er durch Verwendung von Freunden begnadigt und unter Abnahme eines eidlichen Versprechens, sich zu bessern, aus dem Gefängnis entlassen.²⁾ Nach 1437 verließ Peter Herzog Freiburg, im Jahre 1454 treffen wir denselben als Straßburger Bürger.³⁾

Peter Herzog hatte die Ansprüche, die er an Freiburg zu haben glaubte und die Behandlung, welche er dort erfahren hatte, nicht vergessen und benützte eine sich ihm darbietende Gelegenheit, um die Stadt Freiburg vor Gericht zu ziehen. Er ließ einen Freiburger Bürger, den Kaufmann Jakob Ägre, der sich Geschäfte halber in Straßburg befand,⁴⁾ gefänglich einzahlen und denselben wegen Rechtsverweigerung seiner Vaterstadt in einem früheren Erbschaftsstreite vor das Ratsgericht in Straßburg stellen. Die Anklage richtet sich gegen Ägre nicht als Privatmann, sondern

¹⁾ Urkunde v. 10. Februar 1437. *Traités et contrats* No. 217 a.

²⁾ Urkunde vom 25. März 1437. *Traités et contrats* No. 217 b.

³⁾ Urkunde vom 16. November 1454. S. Beilage I.

⁴⁾ Ägre war offenbar mit einem Empfehlungsschreiben seitens des Freiburger Rates versehen, denn schon im Jahre 1450 finden wir denselben im Besitz eines Passes und eines Empfehlungsschreibens, um in Deutschland sein Kaufmannsgeschäft zu betreiben (15. März 1450. *Missivenbücher* 1449—59, fol. 63).

als Mitglied der Freiburger Bürgerschaft. Die Stadt Freiburg beeilte sich denn auch, ihrem Bürger einen Rechtsbeistand in der Person des Ratsmitgliedes Conrad Reiff zu senden.

Vor Gericht brachte Peter Herzog vor, man habe ihm in Freiburg in einer Erbschaftssache Recht und Gericht verweigert, er habe sich deshalb an das Freigericht in Westfalen gewendet, welches der Bürgerschaft von Freiburg eine Aufforderung zugehen ließ, daselbst zu erscheinen. Freiburg sei dieser Aufforderung nicht nachgekommen, das Gericht habe ihm (Peter Herzog) eine Summe von viertausend zweihundreißig Gulden zugesprochen. Diese fordere er nun von Jakob Ägre.

Dieser stellte in Abrede, daß Peter Herzog je ein Gericht in Freiburg angerufen habe, dagegen habe er eidlich versprochen,¹⁾ niemals einen Bürger von Freiburg vor ein fremdes Gericht zu zitiren, sondern beim Rat oder Stadtgericht in Freiburg Recht zu suchen. Eine Aufforderung vor dem Freigericht in Westfalen zu erscheinen, hätte man in Freiburg nicht erhalten; wäre dies auch der Fall gewesen, so könne sich die Freiburger Bürgerschaft auf die Privilegien der Kaiser berufen, kraft welcher sie von jeder fremden Gerichtsharkeit exempt seien.²⁾

Nachdem beide Parteien durch Rede und Gegenrede, Antwort und Gegenantwort die Beweismittel, welche in den Urkunden in extenso mitgeteilt werden,³⁾ erschöpft hatten, fällte der Rat der Stadt Straßburg folgendes Urteil: Peter Herzog solle sich in der Zeit vom Datum dieses Briefes (16. November 1454) bis zu Johannistag nach der Sonnenwende des Sommers (24. Juni) nach Freiburg begeben und dort vor dem Rate oder dem Stadtgericht sein Recht suchen. Zu diesem Zwecke solle die Freiburger Bürgerschaft demselben innerhalb sechs Wochen einen Trost- und Geleitsbrief übersenden, damit der Streit in Freiburg ausgetragen werden könne.

¹⁾ *Traité et contrats* No. 217 a. u. b.

²⁾ Urkunde von 1275 (*Recueil diplomatique du canton de Fribourg* I. p. 114); Urkunde von 1289 (*Rec. dipl.* I. p. 127); Urk. v. 1365 (*Rec. dipl.* IV. p. 21); Urk. v. 1367 (*Rec. dipl.* IV. p. 36); Urk. v. 1371 (*Rec. dipl.* IV. p. 81); Urk. v. 1379 (*Rec. dipl.* IV. p. 147).

³⁾ *S. Beilage I.*

Dieses Urteil wurde von dem Rat von Straßburg am 16. November 1454 erlassen; am 2. Dezember desselben Jahres wurde in Freiburg der Geleitsbrief für Peter Herzog ausgestellt.¹⁾ Innerhalb der vom Straßburger Rat bestimmten Zeit ist auch ein Urteil in dieser Angelegenheit ergangen; Peter Herzog erschien zur Geltendmachung seiner Ansprüche in Freiburg. Im April 1455 treffen wir denselben vor den Schranken des Freiburger Gerichts. Der Streit wurde in Verbindung mit einer Rechtsförderung eines Freiburger Bürgers, Willi von Praroman, an Peter Herzog vor dem Ratsgericht von Freiburg verhandelt und zu Ungunsten Herzogs entschieden.²⁾

Damit schien die Sache erledigt zu sein. Doch bald nachher wurde die Sache aufs neue anhängig und diesmal trat die Stadt Freiburg als Klägerin gegen Peter Herzog auf. Es wurde nämlich festgestellt, daß Peter Herzog in dem letzten Prozesse eine von ihm gefälschte Urkunde als Beweismittel verwendet habe. Das Ratsgericht in Freiburg erklärte Peter Herzog als der Urkundenfälschung schuldig und wandte sich mit ernsten Vorstellungen an die Stadt Straßburg³⁾ (13. Januar 1456). Herzog wurde darauf in Straßburg, wie er selbst bekannte, gefänglich eingezogen und vor Gericht gestellt. Ob der Straßburger Rat nicht einschreiten wollte und die Strafe ausblieb, wissen wir nicht, jedenfalls bevoßmächtigte der Freiburger Rat am 20. Oktober 1457 zwei Ratsfreunde, den Peter Perrotet und den Konrad Reiff, den Peter Herzog, an welchem Orte es sei, gerichtlich zu belangen⁴⁾ und wenn notwendig, außerhalb der prozessualen Formen gegen denselben vorzugehen.⁵⁾

Diese Behandlung ließ sich Peter Herzog nicht gefallen und suchte sich anderswo Recht zu verschaffen. Er beklagte sich bitter, daß das Gericht in Freiburg dem Straßburger Rechtsspruch nicht nachgekommen sei und ihm dort das Recht verweigert wurde. Peter Herzog rief das Ratsgericht in Basel, wo er von früher her mehrere Freunde hatte, an. Die beiden Parteien einigten sich

¹⁾ Missivenbücher 1449—59 fol. 504 a.

²⁾ Traités et contrats No. 217 d.

³⁾ Traités et contrats No. 217 e.

⁴⁾ Traités et contrats No. 217 g.

⁵⁾ Traités et contrats No. 217 f.

durch einen schriftlichen Vertrag¹⁾ dahin, daß ihre Angelegenheit vor dem Ratsgericht in Basel zum Austrage kommen sollte.

Die Verhandlungen wurden von beiden Seiten mit großer Weitläufigkeit geführt; die Stadt Freiburg war durch die beiden oben erwähnten Bevollmächtigten vertreten. Es kann nicht unsere Absicht sein, alle Einzelheiten der Gerichtsverhandlungen anzuführen, wir verweisen auf den Wortlaut selbst.²⁾ Nach Anhörung beider Parteien fällte der Rat von Basel folgendes Urteil: Der Rat von Freiburg soll in der Zeit vom Datum dieses Briefes (13. Dez. 1457) bis zu Mariä Lichtmeß (2 Februar) vor einer bewährten Person den Eid leisten, daß er in dem Urteil gegen Peter Herzog nach Stadtrecht und nach Herkommen geurteilt habe und dem Spruch von Straßburg zur Genüge nachgekommen sei und deshalb Jakob Agre von jeder Ansprache Peter Herzogs frei und ledig sein solle. Dem Peter Herzog soll von der Bürgerschaft in Freiburg ein Geleitsbrief geschickt werden, damit derselbe persönlich oder seine Vertreter nach Freiburg kommen und der Eidesleistung beiwohnen können. Sollten die Freiburger in der bestimmten Zeit den Eid nicht leisten, so soll dem Peter Herzog das angesprochene Recht werden.

Dieses Urteil wurde in Freiburg mit der Versicherung angenommen, daß der Rat denselben nachkommen werde. Dem Rat von Basel wurde von Freiburg Dank für seine Bemühungen ausgesprochen und zugleich Peter Herzog ein Geleitsbrief zugeschickt.³⁾ Der Aufforderung, nach Freiburg zu kommen, scheint Peter Herzog nicht nachgekommen zu sein; auf die Ankunft desselben wartete man aber in Freiburg, denn die Eidesleistung wurde bis zum letzten Tage des Termins hinausgeschoben. Der Eid wurde am 1. Februar 1458 vom Schultheiß und Rat von Freiburg öffentlich unter dem Portal der St. Nikolauskirche vor dem Dekan der Stadt geleistet, von demselben urkundlich aufgenommen und von einem Notar bestätigt.⁴⁾

Damit endet der interessante Rechtsstreit. Derselbe hatte

1) 20. Sept. 1457. *Traité et contrats* No. 217 h.

2) *S. Beilage II.*

3) *Traité et contrats* No. 217 i. (2. Januar 1458).

4) *Traité et contrats* No. 217 k. Urk. v. 1. Febr. 1458.

jedoch für die guten Beziehungen zwischen Straßburg und Freiburg keine Nachteile, denn kurz nachher (Ostern 1458) bieten Meister und Rat von Freiburg ihre Vermittlung in einer ausgebrochenen Differenz zwischen Luzern und Straßburg an.¹⁾

Archivalische Beilage.

I.

Urteil der Stadt Straßburg zwischen dem Straßburger Bürger Peter Herzog und der Stadt Freiburg i. Ue.

1454. 16. November.

(Freiburger Staats-Archiv. Traités et Contrats No. 217 c).

Wir Friderich zum Rust Ritter, der Meister und der Rat zu Strasburg tunt kunt allen deu, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, das für uns kummen ist Peter Herzog, unser burger und fordert an Jacob Ägre von Friburg in Öhlant und sprach durch sien fürsprechen, als hette er zu ziten mit etlichen personen zu Friburg in Öhlant zu schaffen gehebt und döselbes gericht und reht gesücht und begert umb sín anherstorben erb und gut, das hette im nit mögen gedihen und were dodurch zu vil costen und schaden kummen und lange zit umbgezogen worden. Als hette er darnach solichs gewalz und unrechten halp die selben personen für des heiligen riches frygericht in Westvalen geladen und sie alldo mit urteil und reht erlanget und auch darnach den schultheißen, den rat, die burgere und gemeinde der obgenannten statt Friburg vor denselben fryen stüll mit reht für genommen und uss sū erkobert vier dusent drißig und zwen guldin für houbt güt, cost und schaden und dozü brüche und pene dem gericht nach besage versigelter urteilbrieff, dem noch so hette er den obgenannten Jacob Ägre von Friburg allhie zu Strasburg mit ge-

¹⁾ Missivenbücher 1449—59 fol. 764 b, 765, 768.

riht und reht behaben und begerte also an den selben Jacob, das er mit im überkommenen solt, als er meinde das das billich were.

Dogegen antwurt der vorgenant Jacob Ägre durch sinen fürsprechen und in bywesen Conrat Neiffen, der im von unsern gütten fründen den reten von Friburg zu geben was, als er sprach und wanted für, das inen solich forderung zu mal unbillich neme dann sich solt mit warheit niemer erfinden, das Peter Herzogen weder gerihz noch rehz zu friburg je gebrosten hette, darzü so hett er s̄ins myßehandels halp zu zwein malen gesworen liplich zu gott und den heiligen, wider die von Friburg noch die iren niemer zu tünn und abe er jemer kein sache oder ansprach mit inen oder den iren zu schaffen hette, soliches vor keinem frömden gericht fürzunemen, sonder darumb reht by in zu nemen vor irem schultheißen oder iren rihteru nach ir stat friheit, reht und gewonheit, nach wiſunge zweyer versigelter briefe.¹⁾

Darüber so hette er wider s̄ü getan mit dem, das er den obigen Jacob Ägre iren burger und den iren alhie mit gericht gefangen hette, und auch mit dem das er für gebe, wie das er etlich personen die iren gan Westvalen geladen und doselbes erlanget hette, dovon doch dem rat nit wiſen noch verkündet sy, so wanted er auch für, wie er darnoch den rat und die ganz gemeinde von Friburg mit westwelschem gericht fürgenomen und angelangt haben sülle, do doch dem rat weder von dem frygreven noch von sine bottē auch kein fürgebott noch ladung oder verkündung s̄inenthalp weder zu augen noch zu handen nye geantwurt sy, dann were inen solich verkündung gescheen, s̄ü hetten sich dogegen mit ir friheit, so s̄ü von keisern und künigen haben, beholffen, als s̄ü dann an des heiligen riches hofegericht zu Rotwil und auch anderswo getan und ir friheit genossen haben. So hetten sie auch s̄in obgemelte hohe verfüntrüſſebrieſe für das frigericht geschicket gehebt und underrichtung getan wie er dann eide und eren halp schuldig und büntlich were, umb s̄in ansprach by inen zu rehtigen, do s̄ü hofftent, er were zu Westvalen mit reht daran gewisen ſemlichtſe gesworen eid zu halten, und diewile er s̄ü also unherfordert und kündet wider ir friheit und auch wider s̄in gesworen eide fürge-

¹⁾ Traité et contrats No. 217 a. u. b.

nomen hette, so hōfste der egenant Jacob Ägre das er, Peter Herzogen forderung und behabung bissich lidig gezahlt würde.

Dowider hat nü Peter Herzog durch sinen fürsprechen geret und fürgewant, voran von der zweyer verküntnisbriefe wegen, das die gemaht sint one sinen wissen und willen, und das er der nye me gesehen noch gehört habe biß jeß. Darzu als sū darin habent lassen sezen, wie das er gewüchert sūlli han und des wuchers halp gefangen worden sy, daran geschee im zumal unrecht, dann er hoffe sich sūlle niemer erfinden, das er ye gewüchert habe, sondern sich habe gemaht als er sinem großvatter genant Johans Guysanß jeligen vor irem rat mit recht anbehalten habe elff hundert und vierzig pfunt pfennige und ein brieff abe sebzig pfunt besagen und im des kein usrichtung gescheen kunde, so hette er sich des beklaget und dovon etlich trowewort geret, des selben trowens halp wurde er gefangen und donoch uff zwene bürge uß gesengniß gellossen mit einer urfichte, die er swüre es nit zu rechen und sich mit reht zu Friburg gegen den iren lassen zu benügen.

Als darnach kurz in eim monat wolt der ein bürge nit me bürge sin, do wurde er wider gefangen und darnoch aber uff ein urficht wider usgellossen und donit geton sweren nit uß der stat Friburg zu kummen one eins schultheißen wissen und willen. Soliches habe er auch gehalten, und wann er uß der stat wolt, den schultheißen umb erlaubung gebetten, der im vier oder sehs mal erloubt habe. Indem so sy er auch sinen obgemelten sachen fürbas nachvolgen gewesen, und als im aber intrag und wider- satz begegent, so habe der rat etlich schideliute dozu geben, die im sūben hundert pfunt pfennige zuerkant haben, darfür nüt Nico Mayor, ir burger, die zit ussprochen habe were zu sin, das im genug bescheen solt, das im aber nit bescheen sy; darzu so würde im der spruch durch die vier solang verzogen, biß das sū abe zwei hundert guldin darüber verzeret hettent. So habe er auch dozü dem fünfft man drifzig guldin müssen schenken und geben umb den spruch. Nü hette er darnoch understanden in eim closter vor der stat Friburg ein pfrün zu kouffen und den rat gebetten inen des eides zu erlassen, des sū inen auch erlassen hettent. Und awer im darnoch understande sin sache gegen Nico Mayor und auch andern

den iren mit fordierung und begerung des rehten fürbas fürzu nemen und zu ende zu bringen, so würde er gewarnet, das man aber zu im griffen und im gewalt tun wolt, do habe er sich hin weg gemaht und donach dem schultheissen und dem rat demütiglich geschriben und gebetten im ein geleit zu geben und fürbas ein rehhtag zu sezen, das er sinen sachen und dem rehten sicher nachgan möchte; als haben sie im widergeschriben und ein tag gesetzt und doch dehein geleit wollen geben.

Nü habe es sich darnoch gemaht, das er durch der stat Basel geschrifft undbett willen verrostet worden sy, gon Friburg zu kummen und als er dohin keme mit etlichen erbern lüten von Basel, die im sün rede detent, do haben die von Friburg geantwort, sie kudent im nit getün, Nico Mayor were nit mer ir burger und were von inen gezogen under unsern hern den herzogen von Saffoy, und wurde also etlich tag ussgehalten, das im nit bescheen kunde. Zuleste rettent die von Friburg, sie wolten gern die beschicken, die die güter innehattent; do keme nit me dann einer und der seite, er kunde nieman nit geantworten, er und die andern getursten auch nützt tü, dann es were inen von iren heren verbotten. Als leitent die von Friburg etwie vil briese dar, wisetent wie Peter Herzog etlichen iren burgern schuldig were und sprachen, er solt gedencken, wie er sie bezalt. Antwort Peter Herzog, man were im auch schuldig, beide von sün selbes und auch süss von der sachen wegen; do begerte er nit anders dann rehʒ, das man in des sinen in gewer satte und im das sine volgen lieʒ, als reht were, so wolt er die iren auch bezalen und inen tun, was er tun solt, über das alles möht im nit gelangen, als hab er darnoch solichen handel unseren allergnedigsten heren dem keiser uss die zit, als sün gnade noch dann römischer künig was, mit clag fürbracht und sün gnade sovil angerüsst das sün gnade den von Friburg habe tun ernstlich schriben mit den iren zu schaffen im unverzöglich benügen zu tun und unverzagen reht in den sachen löffen zu ergeen und im auch daruß ein sicher verschrieben geleit zu geben, als hetten sie im des ein geleit geben, aber im were der sachen alles kein ustrag worden, sonder umbgezogen daß er ungetan wider dannen scheiden müste, und were darzü von iren wegen usgetragen oder dargeben worden, das er ein unvertig man

sin solt, deshalb were er darnach in unser stat gesangen und doch donach, als man sin sachen verhorte, gütlich wider usgelassen; nü darnach were er unser stat burger worden, und were im sin vatter selige zu Friburg von tode abgangen und sin verlassen güt an in gefallen und geerbt, do hetten wir durch sines bett willen der stat Friburg geschriben und gebetten im ein fri geleit und trostung zu geben, sinen sachen by inen nachzugen.

Als hettent sie im ein zit trostung gegeben, und als er dahin keme, hette er sin schulde erforder, auch begert, das man im sin vatter seligen erb und gut oigen und zoigen solt; hette im nit mögen gedihen, dann er hette den iren müssen reht tünn und besonder Heinrich Kauffman, der hette in dozü broht, das er eins anlaß ingangen were, und hettent die anlaßlute erkant, das er dem selben Heinrich Kauffman zweihundert gulden geben solt, do er doch meinde das im daran ungütlichen gescheen were. Aber umb sin vetterlich erb und umb sin anfall und das, das man im zutün were, kunde im nit gliches oder rehz bescheen, dann er were domit aber ussgehalten, biß das das geleit wider usgangen were, das er aber ungeton und one ustrag dannen scheiden müste, und noch dem er soliches uss die zit auch unseru reteu clagt und fürbroht hette, wie er die von Friburg darumb meinde mit reht fürzunemen, so hette er also darnoch siner notdurft halp sii fürgenommen mit westwelschen gerichten, dahin sie dann geladen und vertagt worden werent mit des frygreven geswornen botten sigel und briefen, und habe sich auch ir burgermeister bekant, das inen ein brieff von Westvalen worden sy, darinne dann der gemeinen stat ein gerihz tag verschriben und verkündet were zuverstan uss donnerstag nach sant Agnesen tag, den sie auch verahtet habent und uszbliben sient. Darzu so haben sie im auch in allem handel nye im fürgehobt deheimerley verbüntnischrief, so habe er inen auch nye kein brieff über sich geben, auch wie wol sie nü lösent fürwen de zwen briefe, die der dechan zu Friburg versigelt sülle han von sines bett wegen, so habe er doch den dechan noch nye man von sinen wegen nye gebetten zu versigeln, als auch das wol zuverstan sy in dem, als der dechan zuleste schribe, das Augustino Vogt, der schriber, im das fürbrocht sülle han, do meinet nü Peter Herzog, das des selben Augustinus Vogts fürbringen, so er also

getan habe, im keinen schaden bringen sülle, deshalb das der selb Augustinus seiner widerparten einer sy, an den er auch sonder clage und ansprach habe, und inen mit andern auch zu Westvalen erlangt und vellig gemahnt, darumb er im nüt solich swere buntnisbriefe zu leide nachgandes also gemahnt, dann er keinen brieff den von Friburg nye gesworen habe, auch nye kein brieff noch geschrifft gesehen, do er gesworen habe, dann der eit würde im mit worten bescheiden doch nit anders, dann als dovor gemeldet sy, so sy auch nit billich noch auch im rehren nit erlaubet, das einer eym, der sin gefangen oder im verbunden sy, unrecht tun sülle.

Nüt hette Peter Herzogen mit reht zu Friburg wol benüget gehebt, hette im das reht mögen gedihen, aber im sy nit anders dann gewalt und unrecht begegent, dann im standent noch hut bitag nß, die obgemelten sieben hundert pfund pfennige, die im zuerkant worden sient durch den obgemelten spruch, der inen doch abe zwei hundert und drissig guldin gecostet und nit verfangen habe, darzu so sy im danoch süss vatter seligen erb und güt auch vorbehalten nit geoiget noch gezoiget worden, wiewol er das erfordert hette. Durch das alles fast er genottrengt sū, also anderswo mit reht anzülangen, habe sū also mit gericht und reht zu Westvalen erlanget, das sū im vellig worden sient vier dusent drissig und zwen guldin für sin houbtgut, costen und schaden, und das auch daruff allen fürsten hern und stetten gebotten sy by sweren berichen und penen, inen und die sinen an solichen sinen erlangten rehren die inzubringen ungeirret zu lößen und daran deheinen widerstant zu tun.

So were auch in ein sonder briese uns meister und rat der stat Strasburg von dem frigrefen deshalb ernstlich geschrieben, und darumb so meinte er, das er des billich gemessen solt. Auch sonder nachdem der egenant Jacob, ein burger von Friburg und reht pfantber für sū were, so hoffte er es solt mit reht erkant und gesprochen werden, das derselbe Jacob um sin obgemelt erlanget reht mit im überkummen solt und solich gelt under unser stat Strasburg leigen, aldo er es auch wolt lossen ligen, biß das mit wortheit, urteil und reht usfindig würde, ob er des wuchers, im in den obgenant briesen in arg zugesezett, schultber were oder nit, das dann darumb auch geschee, was reht sy.

Daruff det nu der obgenant Jacob Ägre in gegenwertigkeit des egenanten Conrat Reiffen sin nachrede durch sin fürsprechen und sprach, Peter Herzogen were sins mysschandels halp nit zu glouben, dann wie wol er des wuchers und siner verwirkung ganz lockenbar were, so würde er doch des zum rehnen genügsam beseit, und bezuget mit den obgemelten zwein verfünftnisbriefen darinne er sich des selbes bekant und auch dieselben brief vor ein gerihßschrifer als vor ein notarien gevertiget und gesworen hette vor rittern und andern erbern lütten uss gewiheten kirchhöfen, do er fry ungebunden, und ungefangen gewesen were, das er mit vorheit nit gereden möchte, das man inen inturnen oder in gefengniß gebrungen hette zu sweren. Dann als er siner mysschandlung halp durch siner fründe willen bygnadet und uss gefengnisse gelassen wurde, so habe er mit sinem fryen willen zum ersten zu den Barfüßzen uss dem kirchhofe gesworen var abe ein urfikt und darnach niemer me umb kein ansproch noch sache wider die von Friburg noch die iren zu tun, und obe er jener dehein ansprach oder sache an sie hette, sū darumb mit keinem frömden geriht, ob sy geistlich oder weltlich, oder an keinen andern enden zu bekümmern, zu laden noch zu schedigen, sonder darumb reht zū nehmen vor irem schultheißen oder iren rihtern nach ir stat friheit, reht und gewonheit, und wo er soliches verbreche, so begebe er sich, das man obe im rihten solt als obe eim meineidigen truwelosen, man zu rihten were.

Nü hette er sich darüber kurz donach mit sweren troweworten und sūst wider sie verhandelt, das sie anderwerbe zu im griffen hettent und inen durch leste aber uss gefengnisse gelassen, also das er anderwerbe sins fryen willen uss dem kirchhofe zu sant Niclause zu Friburg liplich zu got und den heiligen gesworen hette, sie, noch die iren mit keinen frömden gerihten niemer zu bekümmern, sondern was er an sū zu sprechen hette, sie darumb zu berehtigen in ir stat, nach dem er vorgesworen hette, und auch darzu in der stat Friburg zu bliben und darus one irs schultheißen urlob nit zu kummen alles by der egemelten pene truwelos und meineidig zu sin, wo er das aber verbreche, als dann die obgemelten zwene verfünftnisbrief clerlich innehalten, die beide der dechan zu Friburg versigelt habe. Als dann ir stat gewonheit ist, solich und ander sachen

sie sient groß oder klein, mit des dechans insigel lassen zu versigeln glicher wis, als es hie zu Strasburg gewonlich sy, das ein notarie die brief entpfohe und schribe und ein ingesigler es versigele alles in namen rihters oder des officials, so were auch der schriber, nemlich Augustinus Vogt, in keinen spennen mit Peter Herzogen uff die zit gestanden do dann derselbe Peter Herzog sellich urſicht und eide gesworen hette. Aber als Peter Herzog denselben schriber also nochgandes in der sachen züge uff meymung, als ohe er anders geschriben oder getou hette dann billich were, hoffe er allewile sich soliches mit warheit nit erſ finde, das dann Peter Herzogen solich sin inrede, so er also mit unwarheit dete, im rehthen unverſenglich sin solt. Und wiewol er fürwende, das im gegönnnet sin fülle, in ein cloſter uſzwendig der stat zu kummen, so sy doch wol merclich, das man sich der egemelten ſine eide und verſünftiſ nit verzigen habe; er habe auch des feinen claren ſchin, das er des lidig geſeit sy. Darüber habe er ſich danach gan Basel gemahnt und ansproch furgenomen Johans Guyſans, ſins groſvatter halp und darin gezogen Nico Mayor und andere, do ſient nu urteil und ſprüche zwüschen inen ergangen; aber als er melde, das im der ſpruch verzogen würde, biß das die vier des ſpruches zwei hundert güldin verzerrtent, und das er dem fünft mann drißig güldin ſchenken müſte, do hab er ſoliches dem rat zu Friburg die zit nit fürbracht; dann hettent ſü des ye dehein clag gehört, hette er dann rehtes darumb by in begert, das reht were im wol gegönnnet.

Doch ſo haben ſie nye anders gehört, dann das die ſelben vier und auch der fünfft mann allewegen fromme, biderbe lüte gewesen und noch ſient, so sy auch derselbe fünfft man lang dat, darzu alvor nach dem ſpruch unterſtunde, ansprach gegen Nico Mayor fürzunemen, do were der ſelb Nico Mayor von in gezogen under unſern hern, den herzogen von Saffoy, ſo hett auch der ſelb Nico Mayor von im ſelbes ſloſſe, dörffer und gericht, darin im die von Friburg nit zu tragen hettent und ſonder, nochdem er nit me ir burger were, ſo hettent ſü auch nit me über in zu gebieten. Darzu ſo were der ſelbe Nico Mayor wol vor zehn jaren dot, und hette Peter Herzog deßhalp dehein ansproch nach ſinem tode gegen inen furgenomen biß jeß, das er es hie fürwante, do ſie im doch deshalp nit zu antwurten hettent, dann als Peter inen

zu ziten, nochdem er über sū verküntnisse sich von ir stat mahte, geschriben hette umb ein geleit, so wolt er sinen sachen gegen Nico Mayor und den iren nochgon, do sy ir gewonheit, nit eynde iren burgergeleit zu geben dann einer, der ir burger sy, als Peter Herzog die zit were, der habe von im selbes geleit, darumb haben sie im kein geleit diezit gegeben, sonder im wider geschriben und doch sū rehntag erstrecket, das er nū auch verahtet hab. Nū donoch so sy er gan Friburg vertröstet worden und mit etlichen von Basel dahin kummen, do habe man nit anders dann gebürlichen ustrag gegen in fürgenomen und im nach gelegenheit der sachen den vollen gebotteii, das habe er auch abgeslagen und sich wider hinweg gemahnt und donoch unsern aller gnedigsten hern, dem keiser, diezit künig, swerelich abe inen und den iren claget vil siner unvorheit, als hetten sie doch sinen gnaden zu eren die zit im geleit geben und der sachen gern zu ustrag geholffen, so hette er aber vil ungebürliches gegen den iren fürgenomen und sich danach aber wider hinweg gemahnt, und were sīns handels halp zu endzit hie zu Strasburg gefangen worden und leite inen nū zu, als obe sie im dieselbe gefengniße geschaffet haben solltent, daran er in doch unreht dete, dann sie hettent verstanden, wie das er sich mit stirnen stößer brieten und heischen verhandelt hette; das er gefangen worden were, das ging sū nit an.

Nū als sū vatter von tode abgangen were, so hette Jacob Daho im das verkündet und geseit, er solt sich gan Friburg fügen, were er den lüten schuldig, das er sū dann understünde zu bezalen, were im dagegen jeman schuldig, das er das auch understünde inzugewynnen, so wolt er dafür güt sū, das er sicher dar und dannen sū solt. Daran hette er sich nit wellen lassen benügen, er hette geschaffet, das die stat Strasburg für in geschriben und gebetten hette, inen zu vertrösten; daruff hetten im die von Friburg trostung zugeschriben zwene monat, als were er dahin kummen, und hette da gerehtiget und darnach sū sache gegen Heinrich Kauffman veranlasset uff vier und einen gemeinen obman, die hettent einen spruch getan, dem were er auch nit nochgangen; er hette auch nit fürbas trostung gefordert, sondern sich unwissen der rete aber hinweg gemahnt; im were auch darnoch durch der stat Friburg geschrifft und botten rechttage gesetzet und allhar gan Strasburg verkündet, die er auch verahtet und nit gesucht hette.

Als werent die personen irem gereht und rehten nachgangen, das doch die gemein stat alles nit anginge, über das so gebe er nü für, wie er darnoch etlich personen von Friburg gan Westvalen geladen hette und etlich gelt uff sū erlanget. Do doch schultheiñ und rat von der selben personen noch sūt der iren dehein nye gehört hettent, das sie ye dohin von sinen wegen geladen worden werent, so gebe er auch für, wie er schultheiñ, rat und die gemeinde zu Friburg darnoch auch gan Westvalen geladen hette umb das sū über des frygreven geschrifft und gebott die egenanten personen gehuset und gehalten hettent, do doch dem schultheiñ und dem rat von dem frygrefen noch von sinem botten nye kein geschrifft weder ladebrieff noch verbottbrieff weder zu augen noch zu handen geantwurt noch verkündet werent. Darzu so hette er sie weder zu eren noch zu reht nye erforder, auch solches fürgenomen un[h]erfolget und un[h]ersuchet der stat Strasburg, der burger er were, an die er es billich broht solt han für in zuschreiben, oder solt joch er selbes geschrieben han, das er ere oder rehtes von inen oder den iren begert hette, sū werent im des an billichen enden nit vorgewesen. Dem allem were er auch nit nachgangen und wanted nü dar über für, zwen westfelsch brieve, die er do nyden erlangt hette, do des jungsten brieses datum stunde als obe er vier hundert jar alt were, hofftent sū das inen solich sin westfelschen brieve und erlangung im rehten keinen schaden bringen soltent, dann were inen davon ye verkündet oder geschrieben worden als reht were, sū heiten für das geriht geschickt ir friheit und auch besonder die egemelten sin verkünftisbrieve dohin gesant, das man gesehen und gehört haben möhte, wie er eid und eren halp verbunden were, die iren dohin noch für dehein ander frömd geriht nit zu laden noch zu bekümmern, dowider er nü also getan und sich dar inne sverlich vergessen und myß behandelt hette, und gebe nu für, als obe der schriber im zu leide semlich urfehbtbrieve anders gemaht hette, dann an im selbes were, dodurch mengelich wol verständne, das das ein erdeht rede were. Dann solt es dozu kummen, wann einer siner verwirfung halp gefangen und donoch wider uß gesengniß gellossen würde uff verkünftisse eidebrieve und ingesigel, der man im dann getruwete, das der danoch des loicken und dowider also sverlich tun solt, das were hern und stetten und allen from-

men lüten s̄were und möhle großen bresten und schaden bringen und vil ubels davon entston.

Nü stünde es auch daruff, das den von Friburg nit kint noch wissen were, das inen der sachen halp he kein brieff von den frigreven noch von s̄inen bottēn geantwurt sy, auch das die gemein stat Friburg noch me gemeinen burgere nit pfantber noch büntlich dosfür sient, ohe der iren einer, zwen, drie oder me jeman schuldig werent oder mit jeman spenne hetten, und das auch ander ir burgere, die es nit anginge, unbillich darin gezogen würden. Darzu so sy die stat Friburg von dem heiligen riche, römischen keisern und künigen löbelich gefügt, das nieman ußewendig ir stat über ir burgere rihten sol by s̄weren penen zu vermyden noch besag eins gloiplichen versigelten vidimus, das sū auch allhie im rehthen haben lassen hören und auch etlich urteilbrieße, wie sie derselben ir friheit vor des riches hofgeriht zu Rotwil genossen haben, hoffent für das sū der selben ir friheit auch hie billich genhaßen soltent und das man über den egenanten Jacob Ägre, iren burger, nit rihten solt wider ir friheit. Dann diewile der selbe Jacob Ägre mit s̄inem namen in dem obgemelten ersten westwelschem urteilbrieff noch in dem andern lesten urteilbrieff, der an dem datum innehielte, als ohe er vier hundert jar alt were, ganz nit geschriben stünde und weder von dem westwelschen geriht noch s̄ust nye kein clage an in getan und auch s̄ust ganz nye nit mit im zu tun noch zu schaffen gehebt hette, so getruweten sū zu gott und dem rehthen, es solt der selbe Jacob Ägre mit urteil und reht lidig erkant werden und dem egenant Peter Herzogen umb s̄in mysschandel straff gescheen nach unserm erkennen, und soltent soliche sache beider sit zu uns zum rehthen, und begertent darumb unsers spruches.

Als nachdem wir meister und rat obgenantforderung und antwurt, widerrede und nochrede, die in egemelter masse mit me worten ergangen s̄int auch beider parten kuntschafft, vidimus und geschrifft, was dann jeglicher teil fürwante, alles verhört habent. So sprechen wir zum rehthen nach unser besten verstantnisse. Diewile gewönlisch ist, wo ein erb gevellet, das man das doselbes verrehtiget, und nü Peter Herzog auch bekant hat, das er zu ziten gesworen habe, was ansprach er hette an die stat Friburg oder ir burgere, s̄oliches mit reht zu Friburg uszutragen, und aber

dogegen fürwendet, das er umb sin ansprach an voll erb und güt schulde und anders, so im usstande, geriht und reht zu Friburg gesucht und begert habe, und im alles verzogen und nit gescheen sy, auch geleit und trostung etlich zit verseit: das dann Jacob Ägre mit sinen heren, schultheiß und rat zu Friburg, schaffen sol, das Peter Herzogen in diesen nehsten sehs wochen nach datum dis briefes alhar gan Strasburg gesant werde ein versigelter trostbrieff, darinne sū under irem insigel für sich und alle die iren und in ir stat für mengelich Peter Herzogen oder sinem mahtbottten sy geleit und trostung gebent, gan Friburg zu kummen, sinen sachen nachzugean und wider von dannen an sin gewarsam, wann, wie dick und wellich zit im das füglich ist hiezwißchen und saut Johannis tag zu fungichten¹⁾ nebst künftig. Und wann Peter Herzogen solicher trostbrieff also wurt, so sol er oder sin mahtbott von sinen wegen sich daruß gan Friburg fügen und aldo vor rat oder geriht mit reht ustragen sin sachen und ansprochen von der süben hundert pfunt pfennige wegen, die im zu ziten durch einen spruch zu Friburg zuerkant sin sülent, dartreffen von sinem großvatter Johans Guysanz seligen, und was ansprach er deshalb meinet zu haben an Nico Mayors seligen erben oder an ir güt in der stat zu Friburg oder in ir gebiete auch um schulde oder anders, so er an etlich personen die iren zu fordern meinet han, und darzu umb sīns vatter seligen erb und güt, so im noch usstat. Und sol Jacob Ägre hafft bliben unz ustrag der obgemelten sachen und sol auch der ustrag zu Friburg gescheen in dem obgenanten zil hiezwißchen und saut Johanstag zu fungichten. Und des zu urkunde so hant wir unser stat insigel tun henken an disen brieff, der geben wart uff samstag nach sant Martinstag, als man zalt nach Cristi geburt duzent vierhundert fünftzig und vier jar.

Das Original, eine schöne Pergamenturkunde, 76×52 enthält 77 Zeilen. Das Siegel von grünem Wachs an einem Pergamentstreifen hängend, stellt die Jungfrau Maria auf einem gothischen Throne sitzend und das stehende Jesuskind auf dem linken Knie haltend, dar. Die Legende des Siegels ist folgende: † S. secretum civium [Arge]nti[ne]ns[is ei]vitatis.

1) Sonnenwende des Sommers.

II.

Urteil der Stadt Basel, von beiden Parteien als Schiedsrichterin angerufen.

1457. 13. Dezember.

(Freiburger Staatsarchiv. Traités et contrats No. 217 h.)

Wir Hanns von Bernfels Ritter, Burgermeister und Rat zu Basel, bekennen öffentlich und tünd kunt menglichen mit disem brief:

Als Peter Herzog, mi zemale burger zu Straßburg, die ersamen, wisen, unser besunder lieben und guten fründe, schultheißen und rate zu Fryburg in Dechtland, onch Jacoben Ägre iren burger, ansprechig gehept hat sachen halp, daz er fürwante, die von Fryburg, und Jacob Ägre dem rechtlichen spruch vor zyten, durch die fürsichtigen, wisen meister und rate der statt Straßburg, unser besunder lieben und guten fründe, uss samstag nach sant Martins tag in dem jare, als man zalte nach gottes geburte tusent vierhundert fünffzig und vier jare nechst vergangen, gefellet und usgangen, nit nachkommen werent, und derselb Jacob Ägre deshalb nach innhalt desselben spruchs fürer hafft sin sölte, darumb si zu beder syten uss uns als wilkurte richter zu recht kommen sind, nach merglicher begriffunge eins anlaßes, darumb von beden parthyen versigelt usgangen, derselbe anlaß von worte zu wort lütet also:

Wir der Schultheis und der Rate zu Fryburg in Dechtlandt uss eyn und ich, Peter Herzoge, andersyt tund kunt offenbar mit disem brief, als wir, die obgenanten von Fryburg, uns nach solicher geschrifft, so Peter Herzog uns getan hat, erbotten habent, das wir mit im wöltent kommen für die ersamen, wisen bürgermeister und rat der statt Basel, unser besunder lieben und guten fründe, und daselbs lassen erkennen mit recht, ob wir und Jacob Ägre, unser burger, der statt Straßburg rechtlichem spruch nachkommen figent, und ob derselb Jacob in der sach fürter hafft sin sölle oder nit, und nu ich Peter Herzoge inen daruss geschrieben

hab, daz ich des, wie obgemeldet ist, für die vorgenanten, min lieben herren von Basel, auch innigau wölle, und wir nu bedersyt su gebetten habent sich des zu beladen, tag zu sezen und uns also mit recht zu entscheiden, und su uns auch solichs ze tund zugeschrieben hand also daz wir uns mitteinander eins anlaßes uss su zum rechten vereynen sollent, demnach so bekennen wir, die obgenanten parthien, daz wir uns in egemeldeter massen zum rechten uss den ersamen Rat zu Basel veranlaßet und vereynet habent, auch gelobt und versprochen, namlich wir, die von Fryburg by unsern guten truwen, und ich Peter Herzoge by minen geswornem eyde, der heymlichen acht getan zu solichen tagen, so uns unsere obgenanten frunde und herren von Basel hievon sezen werdent, zu kommen, wir, die von Fryburg, durch unsere volmechtige bottschafft, und ich, Peter Herzog, persönlich auch solichen rechtlichen spruch und erkennen, so die von Basel nach verhörung der obgemelten sachen und nach ix besten verständnisse tun werdent, nachzugen und gnugzutun und auch besunder desselben spruchs halb, waz oder wie denn die von Basel darumb sprechen oder bekennen werdent, dieselben von Basel, ix stat noch die iren sampt oder sunder niemer zu bekumbern, anzusprechen, zu leidigen noch zu beunwilligen, noch schaffen getan werden weder mit worten noch mit werken, mit gericht oder ane gericht, heimlich oder offenlich durch uns oder yemand anders in deheinen weg ane geverde, uns auch dawidder nit zu behelffen mit deheimerley fryheit, gerechtigkeit noch mit deheimerley ander schirme oder hellffe, so hiewidder sin mochte, denuer wir uns des beidersyt harinne verzigen habent gegen den obgenanten, unsern lieben frunden und herren der statt Basel noch den iren von diser sach wegen niemer zu gebuchen. Und des zu urkund so hand wir, die obgenanten von Fryburg, unser statt insigel harau tün hengken, so han ich Peter Herzog min eigen insigel gehengkt an disen brieff, der geben ist uss sant Matheus abent apostoli des jores, do man zalt von der geburt Cristi tufent vierhundert fünffzig und suben jore.

Uff solichen anloß wir von flissiger bitt wegen beder parthien uns der sachen angenommen und inen daruff einen rechtlichen tag verkunt und angesetzt han, uss dem bede parthien, namlichen die von Fryburg durch die ersamen wisen Pierren Perrotet und

Cunraten Neyf als ir volmechtige hotten mit versigeltem gewalt uß gefertiget¹⁾ und Peter Herzog personlichen fur uns kommen und erschinen sind, und hat da derselb Peter Herzog sin klage in geschrifft übergeben meldende, wie denn der obgenant Jacob Ägre vor demselben der von Straßburg spruch lyplich zu Gott und den Heiligen gesworn zu halten und dem nachzugande, was zu Straßburg zem rechten erkennt wurde, daselbst er in umb sin erlangete recht behent hab nach inhalt des spruchs. So wiiset auch derselb spruch, daz Jakop Ägre hafft blyben sol unz zu ußtrag der sachen, die denn in dem spruch gemeldet sind, darruren von sinem großvatter Johan Guysant seligen und waz ansprach auch er deßhalb hatte an Nyco Mayors seligen, erben oder an ir gut in der statt zu Fryburg oder in iren gebieten, auch umb schuld und anders, so er an etliche personen der iren zu erwoldern hatt, und dazu umb sins vatters seligen erb und gut, so im noch ußstunde, darumb im denn ein ußtrag und das recht vor rat oder gericht zu Fryburg in eim benanten zil und in verschribner trostung und geleite geschehen sin sollte, dem aber die von Fryburg nit nachkommen und an ettwie mengen stück nit gnug gewesen werent.

Namlich als er dem spruch nach zu Fryburg in geleyte und trostunge was, so hette darüber einer der von Fryburg stattknecht und weybel im fürgebotten von Anthonie Mayors wegen, darzu hette ir knecht auch geredt, Anthoni Mayor hab daz wol mögen tun, so wer der statt recht. Aber da es dazu keme, daz er umb sin ußstände schuld und umb daz sin gegen Anthonie Mayors, als derselb derzyt in der statt Fryburg auch persönlich were, gericht und rechts begerte, und die von Fryburg aufruffen, was im denselben Anthone zem rechten zu behaben, habent si im das recht abgeschlagen und sunder ir schultheiß geredt, es sige nit ir gewonheit, und habent in also rechtlos gelassen und dem genannten Anthonie Mayor, siner widderparthye, daz recht in ir statt widder in gegonnet, über daz daz doch der spruch zu Straßburg nit meldete, daz die von Fryburg oder yemand anders in oder daz sin verheffsten oder verbieten sölle, wider ir trostunge und geleyde im zu-

¹⁾ Traités et contrats No. 217 f.

geschrieben. Ouch im zwey hüsere zu Fryburg und ettliche güttere zu Spins, so si im vormals zuerkennt, hettint mit urteil widder aberkennt und die Willi von Perromau, Nico Mayors tochtermanu, dem si es bas gönndent denn im, zubekannt.¹⁾

Ouch wiewol er umb sin ansprach gegen Heinrich Kauff- man von Mörsperg und Symon Bader von eins huses wegen mit urteil obgelegen sye, also daz die rete von Fryburg erkant haben, daz Symon Bader an dem huse hant abtun solte und im darumb dnu pfund pfenningen zu buße und beffernig, auch sechs pfund für sinen kosten geben und semmlichs alles im kein ußrichtung beschehen und gentlich nützit wurden were. Dazu so habent die von Fryburg über daz alles Heinrichen von Mörsperg dem iren gegönnet und erloubet zu pfenden und zu fronen dasselb huß, daz im zuerkannt was, und alle andere sine güttere, nützit ußgenommen, und daz getan ze stund vor dem und ee er des huses nach des gerichts recht in nützlich gewalt und gewer gesetzt würde, und er sin sachen sins vetterlichen erbs halb darrurend ußgetragen und volsürt wurdent, auch über daz sin lyp und gut fry, sicher geleyst und trostung für menglichem in ix statt hatte und haben solte. Daz aber die von Fryburg mit fölichem irem gönnen und erlouben nit gehalten und darinn auch getan haben widder ix eigen urteil, die si selbs zu recht gesprochen hand, daz er nach lut und sage der urteil zu Straßburg ußgangen, nit verbunden were, Heinrichen von Mörsperg sin angevorderte burgschafft ze geben, sunder Heinrich von Mörsperg im umb sin ansprach gerecht werden solte.

Darumb und nachdem im umb alles daz sin zu Fryburg in dem benanten zil kein ußtrag noch ußrichtung nit beschehen ist, und aber der statt Straßburg spruch wysete, daz Jacop Ägre hafft blyben solte bis ußtrag der sach, so hab er denselben Jacop nach ußgang des ziles gemant, sich gen Straßburg ze antwürten und dem rechten doselbst furbas nachzegand, als im daz sins geschworen eydes halp gebürte ze tun. Dem sye Jacop Ägre auch nit nachgangen, auch so syge er darnach dero von Fryburg anbringung halp zu Straßburg gefangen wurden und mer dem jare un tag in gefengnisse gelegen.²⁾

¹⁾ Traités et contrats No. 217 d.

²⁾ Traités et contrats No. 217 e.

Es habend auch die von Fryburg durch ir unbillich anbringen und fürnemen understanden, in von dem leben zum tode ze bringen, doch irenthalp unervolget alles rechten sunder mit dem fürsag, daz si und die iren sūs angefallnen erbs und guts siner ußstanden schulden und des sinen halp sich siner ansprach gern also entlidiget wöltten han, daz aber von schickung des almechtigen gottes inen nit vollanget noch volgangen sige, auch umbillich beschehen were eren und rechtes halp, das er sich völliglich erbotten hab und si im daz alles abgeschlagen habent. Doch so hettent im die von Fryburg ein versigelten trostbrieff in obgemeldeter sach zugesant, in demselben brieff wir wol verstan würdent, wie die von Fryburg für sich und alle die iren und in ir statt für menglich im sicher trostung und fry geleite geben habent gen Fryburg ze kommen, sinen sachen nachzegand und widder von dannen an sū gewarsame sicher lybes und gutes, wie ein fry geleyt und trostung aller sicherst sūn soll und mag, alles getruwlich und one alle geverde. Über daz alles habent si der untruw und geverde gegen im gepflegen uff meyning, daz solich geleyte nūxit anders berurren sölte deun sūn gut, daz er mit im gen Fryburg bracht, hette, da doch ir versigelt geleystsibrieff solich nit innehielte sunder schlechtlich gesetzt were uff sūn gut.

Nu hette er daz obgemeldet huß mit ir urtel sūn gemacht und darzu besserung und kosten gewonnen, daby menglich wol verstande, daz sūn zuerkant huß und gut in billich volgen gelassen würden sūn sölte mit sūinem lybe, nachdem sūn lyb und gut sicher vertröstet wurden was; diewile si aber solich geleite wissentlich nit gehalten habend sunder darüber und dawidder mit ir urteil gegonnet und gestattet, im sūn huß und gut zu frönen und ze entweren in geleit und trostung, so im denn in der statt Straßburg spruch zuerkent, auch verschriben und versigelt wurden were, so verstande ein heyliger vernünfftiger wol, daz si solichem spruch und geleide nit nachkommen sīgent sunder dawidder getau habent.

Uff solichs alles er auch ettwie vil briefen, instrument, funtschafften und auch den trostbrieff darleyte und hören ließ und reddte darzu, daz er nach allen ergangnen sachen hoffte und getruwte zu Gott und dem rechten, daz wir mit unserm rechlichem spruch erkennen und sprechen solten, daz die von Fryburg und die

iren auch, Jacob Ägre, der statt Straßburg spruch in vorgemelter maß nit nachkommen werend, und daz darumb Jacob Ägre ha-
rinn fürer hafft sin solle, und satzte damit die sach zem rechten.

Dawidder die obgenanten, der von Fryburg machtbotten, etttiche ursfechtbrief hören liessent wisend wie Peter Herzog vor zyten zu Fryburg gesworen haben solte¹⁾ etc. Item auch eyn signatur von eynem inventario und kuntschafft, daz die signatur nit recht sin solte,²⁾ und redtent darzu, das si soliche Peter Herzogs klage umbillich neme, wand si und ir burger Jacob Ägre dem spruch zu Straßburg geben vollischen nachkommen werend, besunder so hettint si daruff denselben Peter Herzogen ir versiegelte trostung nach aller notdurfft zugesant, und als er daruff gen Fryburg kommen were, hettent si im teglichs, so er des begerte, gericht und recht gehalten und im des völliglicher denn iren burgern gestattet. Item als er denne in siner klage von Nico Mayor und des erben gemeldet hette etc., da were ir stattrecht noch gewonheit nit, daz si umb schuld zu yemands lybe gryffen liessent, deshalb sich die sach also begeben hette; denn waz ir gewonheit und stattrecht were, hettent si im lassen gelangen, als denn von der güttern wegen, die im zuerkant wurdent, und vor und ee er der in nützlich gewalt und gewer keme, andre ir burgere daruff furent widder sin trostung, die im für si und die iren geben was nach ir innhalt. Daruff was ir antwurt, daz einer ir burger uff soliche güttere gesarn syge mit recht, der elter brief daruff gehept habe, dem si auch sin recht nit abschlagen konden, sunder im des gommen und gestatten müstent. Als denn von des fürbietens wegen, als im der weybel solte fürgebotten haben etc. solich fürgebott als daz iren herren fürkeme, habent si fürderlichen abgetan und syge des erlassen wurden, deshalb er sich des noch umbillich beklage. Als denn Peter Herzog auch fürgewant habe, wie er durch der von Fryburg verschaffen zu Straßburg mer denn jore und tag gefangen gelegen syge, darzu hand si geantwürtet, daz er von Fryburg daran ungültlich tuge, sich auch solichs in. massen er in siner klage bestyme, mit warheit niemer erfinden solle, als denn von der trostung wegen

¹⁾ Traités et contrats No. 217 a. u. b.

²⁾ Traités et contrats No. 217 e.

werend si bekantlich, daz im soliche trostung zugesant, die auch an im uffrechtlichen gehalten wurden were, und sydmale si den sachen also nachkommen werend und er nit bestympte weder tag noch stunde, uff denen im rechtes zu Fryburg brosten hette, getruwten si wol, daz wir mit unserm rechtlichen spruch erkennen solten, daz si dem spruch von Straßburg erberlichen nachkommen werend und Jacob Ägre, ir burger, von Peter Herzogen qwyt und lidig und furer nit hafft sin solte, und sahntent damit auch die sachen zem rechten.

Also nach verhörung beder teylen clage, antwurt, redde und widderredde, auch aller bygeleiten briesen und kuntschafften, hand wir zu recht nach unser besten verstantnisse gesprochen und erkennt, sprechen auch und erkennen zu recht in disem brieff:

Wenne der schultheiß und sechs der reten zu Fryburg in Öchtlandt zwuschen datum diß brieffs und unser lieben Frowen tag zer liechtmessen nechst künftig für eyner bewerten personen schwerent lvplich zu Gott und den Heyligen, daz si nach ir stattrecht und harkommen zu nyemand umb schuld griffen noch griffen lassen, daz denn die selben von Fryburg uß Öchtland dem spruch, zu Straßburg ußgangen, gnugsamlich nachkommen sijgent und auch Jacob Ägre ir burger darumb fürer nit hafft sunder deshalb von dem obgenanten Peter Herzogen qwyt und lidig sin solle. Dazu auch die obgenanten von Fryburg Peter Herzog in derselben zyt ir frye sicher trostung, nach aller notdurfft zu inen zu kommen, by inen ze blyben und widder an sin gewarsame, zuschreiben und senden sollent, soliche eyde in massen obstat, ze sehen und zu hören durch sich selbs oder sinem machtbotten, ob er wölle. Wo aber die obgenanten von Fryburg soliche eyde in massen und in der zyt, als obstat, nit tetint, alsdenn sol furer darinn beschehen, daz recht sye.

Des alles zu warem urkund hand wir unser statt secret ingesigel tun hengken an disen brieff, der geben ward uff sant Lucyen der heiligen jungfrowen tag (13. Dezember), als man zalt nach der geburt Christi tusent vierhundert fünffzig und syben jore.

Das Original, eine schöne Pergamenturkunde, 69×42 enthält 53 Zeilen. Siegel von grünem Wachs an einem Pergamentstreifen. Figuren verwischt und Legende unlesbar.